



Abend-

Zeitung.

147.

Donnerstag, am 20. Junius 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

Berg-Elegie.

Die Wipfel glühn, die Bergeshäupter prangen,
Gleich Purpurrosen, die der Lenz gepflegt,
Vom Abschiedsstrahl der Sonne weich umfangen,
Die sanft ihr Haupt in Westen niederlegt,
Mit Feuerlilien ist das Bett umhangen,
Das sie hinab zu andern Zonen trägt,
Sanftflüsternd naht mit heimlichem Vergnügen
Der Lüfte Heer, in Schlummer sie zu wiegen.

Schon bricht ihr Aug' in süßem Schlaf. Es wallen
Des Himmels Purpurdecken weich herab,
Und tausend leichte Rosenblüthen fallen
Von Engels Händen auf der Schläfrin Grab.
Schon hört man leis' des Haines Stimmen schallen,
Sie preisend, die den lichten Tag uns gab,
Es singt der Bach, der Quell mit lauten Zungen,
Von gleicher Lieb', von gleichem Dank durchdrungen.

Und schweigen sollt' ich, da von Thal und Hügel
So wunderholder Liebeslaut ertönt?
Stumm bleiben, wo des Geistes mächt'ger Flügel
Des Busens Kerker allgewaltig dehnt? —
Nein, o Natur! dein Nachtwort sprengt den Riegel,
Nach dessen Lösung lang' ich mich gesehnt,
Laut, Wort, Gesang, ist mir zurückgegeben,
Und ob dem Tode liegt das süße Leben.

Preis Dir, o Gott! der Deine Hochaltäre
Mich einmal selig noch besteigen ließ,
Der aus der Brust der Krankheit lange Schwere,
In meine Seele Freude ziehen hieß!
Des Dankes und der Liebe Gluth verkläre
Zum Tempel mir dies Abend-Paradies,
In dem sich feiernd meine Kniee beugen,
Ehrfurcht und Liebe kindlich Dir zu zeigen.

Du warst's, der diese Lichter angezündet,
Die wärmend fielen in die kalte Brust,
Du bist's, der mit dem All mich neu verbündet,
In dem Gefühl der Liebe und der Lust.

Du wirst es sehn, den meine Seele findet,
Wo stiller Wonne sich mein Herz bewußt;
In Dir, und durch Dich trinkt des Lebens Quelle
Mich mit der Freuden ewig frischer Welle.

Hier Deiner Größe, Deiner Allmacht Zeugen,
Wie stehn sie stolz und herrlich um mich her!
Die Felsenriesen, die gen Himmel steigen,
Sie rufen: „Du bist Gott und keiner mehr!“
Nur Dir wird einst ihr schroffes Haupt sich neigen,
Braust weltzerstörend Dein Orkan daher,
Nicht Menschenhand, so stark sie auch erfunden,
Trennt den Granit, den Du zum Kranz verbunden.

Die Sonne wird noch lang' sein Haupt bescheinen,
Der Abend ihn umschatten still und kühl,
Wenn ruhend in des Todes Schlummerhainen
Der Menschen Herz, die hier geweilt, zerfiel,
Wenn, wie das salbe Moos auf diesen Rainen,
Ihr Staub verweht, der Frühlingslüfte Spiel,
Und Alles, was sie fühlten und besaßen,
Begraben ist, verklungen und — vergessen.

O süße Welt! Wer könnte von dir lassen,
Dürft' er, wenn er aus deinem Arm entrückt,
Nicht eine neue Schöpfung warm umfassen,
In der sein Geist auf's neue den erblickt,
Der diesen Auen, diesen Felsenmassen
Den Stempel seiner Größe aufgedrückt,
Wenn nicht der Abschiedstunde bange Schwere
Der Lichtausgang des neuen Daseyns wäre.

O schöner Glaube! Dieses kleine Leben,
Nur fühlbar durch der Nerven leisen Schlag,
Darf zum Unendlichen die Schwingen heben,
Zu einem großen, sonnenhellen Tag.
Nicht diese Welt ist ihm zum Ziel gegeben,
So viel des Schönen sie auch bieten mag.
Genosse größ'rer, höherer Naturen,
Strebt es empor zu fernen Sonnenspuren.

Bestätigt ihr des Herzens stille Worte,
Ihr lichten Boten dort am Himmelsaum?

Stillwinkend steht ihr an der ernstern Pforte,
Gewährung lächelnd meinem kühnen Traum.
Ja, Gottes Liebe grünt an jedem Orte,
Ein unverwelklich, ew'ger Lebensbaum,
Sie blickt mich an, aus dieses Thales Stille,
Wie aus der Sonnen ew'ger Blütenfülle.

O an das Herz mir, Welt, mit deiner Schöne,
Bis zu dem letzten, kurzen Abschiedkuß.
Und du, o heilig tiefverbüllte Scene,
Du andrer Welt geheimnißvoller Gruß,
Misch' deiner Sprache deutungsvolle Töne
Oft in des Lebens flüchtigen Genuß,
Daß Liebe, wie ich sie dort oben ahne,
Mir sanft den Pfad zur Geisterheimath bahne.

Agnes Franz.

Arwed Gyllenstierna.

(Fortsetzung.)

Neun Tage waren verstrichen, seit der Boden
des schwedischen Hochgerichtes das Blut des edeln
Deutschen getrunken hatte. Der Abend dämmerte
heran, alle Glocken der Hauptstadt läuteten, und
vom Ritterholme her feierte der Donner der Kar-
thausen den königlichen Helden, der in dieser Stun-
de in die Gruft seiner Väter gesenkt wurde. Arwed
trat in Georginens Gemach. Er fand sie mit Mag-
dalenen und der einzigen Kammerfrau, die sie bei
sich behalten, in Reisekleidern.

Ich danke Dir, daß Du so pünktlich kommst,
sprach Georgine. Du sollst mir den letzten Dienst
erweisen. Er ist nicht ohne Gefahr, aber ich kenne
Dich und fodere ihn kühn von Dir.

Alles für Dich! rief Arwed feurig.

So begleite mich, sprach sie: auf meinem schwe-
ren Gange, auf dem ich den Schutz eines Mannes
bedarf. Haltet Alles bereit, befahl sie der Kammer-
frau. Wenn der Himmel uns begünstigt, kehren
wir bald zurück; und dann gleich fort aus diesem
schrecklichen Lande!

Sie nahm Arweds Arm und ging mit ihm zum
Ufer des Norderstroms. Dort harrte ein Boot, in
dem sich Görzens holsteiner Hausbedienten befanden.
Die Ruder regten sich rüstig und das Boot schwamm
rasch fort auf dem ruhigen See. Georgine saß, in
ihren Mantel gehüllt, auf dem Verdeck und schaute
schweigend auf die Sternbilder, die hier und da
aufblitzten in der beginnenden Nacht.

Was hast Du vor, Georgine? fragte Arwed
endlich bekümmert.

Jetzt will ich es Dir sagen, antwortete sie. Ich
hole die Leiche meines Vaters. Das undankbare
Schweden darf seine Gebeine nicht behalten.

Um Gottes willen, Du wagst Dein Leben! rief
Arwed erschrocken.

Ich denke dieß nicht, erwiederte sie ruhig. Staats-
pflicht und Neugier versammelt ganz Stockholm bei
dem Leichenbegängnisse des Königs, und ich hoffe
den Ort einsam zu finden. Und was wäre auch an
meinem Leben gelegen? Ich wage es freudig an
meine Kindespflicht! Bangst Du um das Deine,
so bestimme, wo ich Dich an das Land setzen soll.

Du fränkst mich unverdient! rief Arwed hitzig.
Und ließe der Reichsrath meinen Namen an das
Hochgericht schlagen, dem wir seine Beute entreißen
wollen, ich weiche nicht von Deiner Seite. Nur
um Dich bin ich besorgt. — Wenn auch Alles
glückt, dieß entsetzliche Geschäft ist nicht für Deine
Jahre und Dein Geschlecht. Du wirst ihm erliegen.

Ach, guter Arwed! sprach Georgine: ich habe
in kurzer Zeit recht lange gelebt, und ein großer
Schmerz stählt des Herzens Kraft. Versuche nicht,
mir abzurathen!

Beide schwiegen, und die Fahrt ging rasch und
ungestört weiter. Endlich landete das Boot. Sie
stiegen aus. Zwei von den Bedienten holten eine
Tragbahre aus dem Raume herauf und trugen sie
landeinswärts. Die Anderen folgten mit Seilen,
Schaufeln und Hacken.

Bleibe hier zurück, bat Arwed Georginen. Ich
will die Arbeit leiten, und Dir wenigstens diese
Qual ersparen.

Nein, antwortete sie: es muß alles erfüllt wer-
den. Aber begleiten magst Du mich, damit ich mich
an Dich lehnen kann, wenn der Körper schwächer
wäre, als der Wille.

Leise ging der Zug vorwärts durch die stille
Nacht. Jetzt ragte ihnen in der Dunkelheit in gro-
ßen und unbestimmten Umrissen das Hochgericht
schauerlich entgegen.

Hier war es, flüsterte einer der Bedienten, ste-
hen bleibend.

Also hier? schluchzte Georgine, fiel nieder und
küßte den heiligen Boden.

Jetzt an das Werk, Ihr Getreuen, sprach sie
aufstehend. Mit rastlosem Eifer arbeitete Hacke und
Schaufel und bald leuchteten die Silberbänder des
schwarzen Sarges aus der Tiefe herauf. Zwei von
den Dienern sprangen hinunter in das Grab und

machten sich Raum auf beiden Seiten mit ihren Werkzeugen, bis es ihnen gelang, die Seile unter den Sarg zu bringen. Langsam ward er endlich in die Höhe gezogen und auf die Bahre gesetzt. Georgine hatte unterdeß mit gefalteten Händen da gestanden und gebetet. Jetzt ward die Bahre aufgehoben und eilig und still ging der Zug mit seiner traurigen Last zurück nach dem Ufer. Georgine schwankte an Arweds Arm nach. Der Sarg ward in das Boot gebracht, das sich schnell vom Lande entfernte.

Gelungen! rief Georgine aus gepreßter Brust, Arweds Hand krampfhaft drückend: ich danke Dir.

Und nun? fragte sie der treue Jüngling.

Du wirst es bald erfahren, antwortete Georgine, und blieb fortan still und in sich gekehrt, bis sie am Blasiusholm landeten. Ein Kauffahrer lag nicht weit davon vor Anker. Jetzt erhob sich die Jungfrau, und wie zu jener goldenen Zeit der glücklichen Liebe, schlang sie ihren Arm um Arweds Nacken, und eiskalte Lippen preßten sich auf seinen Mund. Lebe wohl, mein Arwed, auf immerdar! hauchte sie mit ersterbendem Tone.

Was sagst Du? rief Arwed erschrocken, und umfaßte sie mit starkem Arme.

Es ist so, und kann nicht anders seyn, antwortete sie, indem sie sich ihm entwand. Jenes Schiff bringt mich mit der Leiche meines Vaters nach Hamburg.

Nicht ohne mich, Treulose! zürnte Arwed. — Fliehe hinüber in die neue Welt, fliehe aus dem Leben, ich werde Dich überall begleiten!

Laß uns nicht den alten, traurigen Streit noch einmal durchkämpfen, lieber Arwed, bat sie schmerzlich. Ich darf nicht die Deinige werden. Du kannst mich quälen, aber meinen Entschluß nicht erschüttern, der fest steht, wie mein Unglück.

Georgine! flehte Arwed und umfing ihre Kniee.

Du hast mir stets einen so edeln Rittersinn gezeigt, mein Arwed, sprach Georgine, ihre kalte Hand auf seine heiße Stirn legend: daß ich Dich wohl an jene hohe Vorzeit mahnen darf. Die edeln Ritter minnten wahrlich mit aller Gluth ihrer starken Seelen, aber sie wußten auch zu entsagen, wo es galt. Vor allen waren sie ihren Damen zugethan mit treuem Gehorsam, und höher selbst als Minneglück galt ihnen die Ehre der Erwählten. Ich liebe Dich jetzt wahrlich noch stärker, als in dem Augenblicke

des ersten Geständnisses, mir verbietet aber meine Ehre, den Schimpf, der auf meinem Namen ruht, auf den Deinigen zu wälzen, sie verbietet mir, den Sohn des Mannes zu wählen, der meinen unschuldigen Vater zum Tode des Verbrechers verurtheilte.

Glaube es mir, selbst wenn ich schwach genug wäre, mich Deinen Bitten zu ergeben, wir würden doch nicht glücklich mit einander seyn. Die Erinnerung an das, was geschehen, würde wie ein quälendes Gespenst zwischen uns stehen, und die Selbstverachtung würde mich auch in Deinen Armen verfolgen. Jetzt soll mich das Bewußtseyn, meine Liebe der Pflicht geopfert zu haben, über mich selbst erheben und mir Kraft geben, die Leiden würdig zu tragen, die Gott mir auferlegt hat. Darum, mein Freund, fodere ich von Dir unsere Trennung, als Deinen letzten Minnedienst, und ein rechter Ritter muß seiner Dame auch dann gehorchen, wenn sie ihm mit nassen Augen und gebrochenem Herzen zuruft: Laß uns scheiden.

Ich scheide! rief Arwed, riß Georginen noch einmal an seine Brust und an seine Lippen und stürzte fort.

Das war der Tod des Herzens! rief das unglückliche Mädchen, ihre gefalteten Hände an den wild pochenden Busen pressend. — Was nun noch kommen kann, ist nicht der Rede werth. Nur noch die Unschuld meines Vaters laß mich gerettet sehen vor der Welt, gerechter Gott, und dann rufe mich zu Dir und ihm in Dein himmlisches Reich!

(Die Fortsetzung folgt.)

Junge Minister und alte Maitressen.

Man erzählte einst an König Wilhelms von England Hofe das Witzwort eines Italiäners, „was ihn in Frankreich am meisten in Verwunderung gesetzt habe, sey dieß gewesen, daß Ludwig XIV. junge Minister und eine alte Maitresse habe.“

„Das ist ein Zeichen, antwortete Wilhelm schnell: daß er weder die einen noch die andre braucht.“

H.

Auflösung des Sylben-Räthsels in Nr. 139.

S a a r b e u t e r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Vom Main.

(Beschluss.)

Audeatur et altera pars, sagt der würdige, seinen Gegenstand reif erwägende Hr. Verfasser. Ihm ist es nur um Wahrheit und das Beste seines Vaterlandes zu thun, unbekümmert um das Urtheil besängener Kritiker. „Wenn, heißt es in dieser gehaltenen und tief zu beherzigenden Schrift: die Gesetzgebung jenen Grad von Vollendung erhalten soll, dessen sie bedarf, so muß jeder wichtige Gedanke, jeder gute Vorschlag benutzt werden.“ „Ein richtiges Urtheil, ob ein Gesetzbuch vollkommen, kann nur von solchen Personen erwartet werden, die ihren Geist wissenschaftlich ausgebildet, welche die Gesetzgebung recht eigentlich studirt haben (wie der Hr. Verfasser der vorliegenden trefflichen Schrift, fügt Ref. hinzu), und Alles erkennen, was zur Vollkommenheit eines Werkes gehört. — Nur dann, aber auch nur dann, wenn jeder besondere Zweig der Gesetzgebung von wissenschaftlich gebildeten Sachverständigen einzeln, gründlich und vollständig bearbeitet wird, kann sich die Legislation dem vorgesezten Ziele der allseitigen Vollkommenheit allmählig nähern, der Sache selbst und den Verhältnissen angemessen seyn, den Bedürfnissen des Volkes und den Hoffnungen der Regierung entsprechen.“

London, am 19. Mai 1822.

Colman's neues musikalisches Drama ist nun in Coventgarden dargestellt worden. Sein Titel ist: Das Gesetz in Java, die Musik von Bishop, und der Inhalt ungefähr folgender: Einem Eingebornen von Macassar, Parkaja, wird sein Weib, Zaide, für den Harem des Kaisers von Java geraubt. In einem Versuche, sie wieder zu befreien, wird er gefangen genommen und verurtheilt, ein Gefäß mit Gifte des Baumes Upas zu sammeln, bei welcher Unternehmung fast jeder bisher verunglückte. Auf dem Wege zu diesem Baume findet er seinen Vater, einen mohamedanischen Priester, und bekommt glücklicherweise das gefährliche Gift von einem andern Uebelthäter, der es bereits geholt hatte, damit bis an die Grenze der Kraft des Baumes sich lebend zurückschleppte, dort aber starb. Er kommt eben an den Hof des Kaisers zurück, als Zaide, welche die Anträge desselben verwarf, hingerichtet werden soll, und nun wird ein Gesetz in Ausübung gebracht, nach welchem Parkaja, als Belohnung für den glücklichen Ausgang seiner That berechtigt ist, sein Weib wieder zu fordern, worauf das Schauspiel schließt. Dargestellt ward das Stück vortrefflich, die Musik aber war von keinem Belange. Mit der Aufnahme konnten die Künstler wie der Direktor zufrieden seyn.

Mittwoche gab Mad. Catalani abermals ein Concert in Argyll Rooms, welches von den vornehmsten Ständen besucht war, und ihr neue Anerkennung ihrer Meisterschaft erwarb.

Donnerstag ward Rossini's Oper: Othello zum Benefiz der Camporese gegeben. Die Musik gefiel, doch fand man viele Wiederholungen, besonders aus dem Türken in Italien darin.

Dunlop wird ein neues Werk in zwei Octaven Bänden: „Geschichte der römischen Literatur von den ältesten Zeiten bis zum Zeitalter des Augustus,“ herausgeben, und eben so James Montgomerie einen neuen Band Gedichte unter dem Namen: „Gesänge aus Zion.“

Aus Rom.

Vor kurzem sollte in einem hiesigen sehr strengen Kloster eine Novize das Gelübde ablegen. — Das Mädchen, aus einem angesehenen, reichen Hause, war vom dritten Jahr an bei seiner Tante, der Aebtissin, erzogen worden, hatte aber seine Abneigung gegen das Kloster-Leben in der letzten Zeit laut zu erkennen gegeben; dessen ungeachtet hatte die Tante ihren Plan, die Nichte der Welt zu entrücken, beharrlich verfolgt, und diese das Noviziat antreten lassen. Nach Beendigung desselben erschien der Tag der Einkleidung, und zur Freude des Klosters bezeigte sich die junge Himmelsbraut jetzt willig, den Schleier zu nehmen, und legte mit sichtbarer Gefügigkeit zum letztenmale den ihr zu dem Feste geschenkten weltlichen Schmuck an, um in der mit Menschen überfüllten Klosterkirche zu erscheinen und dort das gewöhnliche Gelübde öffentlich abzulegen. Der Bischof, die Gemeine, Alles wartet. Die Nonnen und die Novize bleiben aus; endlich erscheint eine der Schwestern mit der überraschenden Botschaft, daß die Novize verschwunden sey. Alles Suchen ist vergeblich. Die Zuschauer entfernen sich allmählig aus der Kirche, und nach mehreren Stunden endlich wird die Novize von ihren Verwandten entdeckt; sie hatte sich im ganzen Glanze ihres Putzes auf das Dach eines Hühnerstalles geflüchtet und erklärte von oben herab, daß sie um keinen Preis den Schleier nehmen werde. Die Familie fügte sich in ihre so muthig als bestimmt ausgesprochenen Wünsche, und wenige Wochen darauf feierte die Ex-Novize das Fest ihrer Verbindung mit einem jungen, wackern Manne.

Dieser kleine Vorfall mag beweisen, wie wenig streng man, dem Himmel sey Dank, jetzt bei der Aufnahme neuer Mitglieder von Kloster-Gesellschaften hier ist. Vor 50 Jahren hätte man bestimmt Mittel gehabt, die Festigkeit der Widerspenstigen zu beugen.

Aus München.

Seine Majestät der König von Baiern haben neuerdings einen schönen Beweis geliefert, wie bereitwillig Allerhöchstdieselben ausgezeichnete Fähigkeiten, erprobte Geschicklichkeit im Dienstsache, tiefe Einsichten und gründliche Kenntnisse, rastlose Thätigkeit, mit Ruhm erworbene Verdienste, Anhänglichkeit und Patriotismus, und eine lange, mit unerschütterlicher Treue und Uneigennützigkeit verbundene Dienstzeit würdigen und anerkennen, indem Allerhöchstdieselben dem königl. Kammerer, Ritter des Civilverdienstordens und Direktor des bürgerlichen Senats des Oberappellationsgerichts in München, Franz Freiherrn v. Künsberg, den Titel und Rang eines wirklichen Geheimenraths verliehen und tax- und kostenfrei ausfertigen ließen.